

Glaube, Religion, Gott

Autor(en): **Häni, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 7-8: **Religion, Glaube, Gott**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glaube, religion, gott

Glaube, es steckt so vieles dahinter, kann für verschiedene menschen so verschiedene bedeuten. Gott, natur, evolution, vielleicht sogar politik?

Religion, ein umstrittenes thema und wohl das heisseste eisen, das es in die finger zu nehmen gilt. Wer weiss schon, wo und wie gott, wenn es ihn tatsächlich gibt, schlussendlich wirklich existiert?

Und doch, weder drogen noch alkohol, weder medien noch eigenliebe bringen es fertig, in einem herzen einen frieden und ein glück wachsen zu lassen, wie ich es empfinde, seit ich zu eben jenem gott ja sagte. Und erstaunt muss ich feststellen, dass wider erwarten es tatsächlich ein gott der liebe ist. Da sind keine forderungen, drohungen. Da ist keine unterdrückung oder ein sich hineinpressen in unerfüllbare gesetze. Durch meinen glauben bin ich weder fromm-komisch geworden, noch bringt mich mein glaube in eine fanatische richtung, die mich zwingt, mich von den anderen mitmenschen zurückzuziehen und nur unter meinesgleichen zu leben.

Ich spüre eine kraft in mir, die mich befähigt, meinem nächsten nicht nur liebe zu heucheln, sondern ihn von herzen anzunehmen. Sicher sind auch im leben eines christen probleme da. Probleme, die vielleicht nicht immer so einfach zu lösen sind. Und doch bin ich gerade wegen meines neuen fundaments, auf dem ich stehe, fähig, sie auf menschliche art zu lösen. Ohne aggression, ohne neid und nervosität.

Ich fühle mich nicht gezwungen, in gottes wort zu lesen, sondern ich spüre ein verlangen danach. Ein verlangen auch nach stille, gemeinschaft, freude und fröhlichkeit.

Handgreifliche beweis über gottes existenz, die kann ich nicht auf den tisch legen. Da ist kein dokument mit dem himmlischen stempel als zeichen meiner verbundenheit mit gott. Aber da ist mein leben, das sich so gänzlich verändert hat, das von einer tiefen unschätzbaren beziehung zum lebendigen gott zeugt.

Warum fragen wir menschen erst nach gott, wenn wir tief im sumpf stecken und alle irdischen möglichkeiten zur rettung und befreiung aus dem teuflischen kreis erschöpft sind? Warum dieses nicht wahrhabenwollen einer helfenden göttlichen existenz? Brauchen wir nicht gerade in einer zeit der zunehmenden katastrophen, selbstmorde, kriege und depressionen jemanden, der für uns das ganze chaos in die hand nimmt?

Wenn in mein leben und das tausender anderer christen ruhe und ordnung eintreten durfte, warum dann nicht auch überall auf der welt? Mein glaube – eine gewagte entscheidung bei all dem widerstand, aber eine lebensversicherung mit hundertprozentigem gewinn!

*Glaube,
alli glaubed
a öppis
öpper
d'natur
d'wüesseschaft
mänsche
gott.*

Weles git
wärmi
chraft
liebi?
Wo bisch
ufgno
akzeptiert?
Wo isch
hilf
vertraue

gnad?
Glaube; alli glaubed.
a öppis
öpper.
Ich glaube
das es liebi git,
vertraue git,
gott git!!

Ursula Häni, Lettenmattstr. 12, 8903 Birmensdorf

Glauben – religion – gott

An etwas glauben zu können, hat mit der erfahrung jedes einzelnen menschen zu tun. Der glauben eines menschen ist sein schatten oder ein spiegelbild von ihm selbst. So lebt eine person, die wahrlich einen glauben hat, nicht nur in worten, sondern verwirklicht dies in taten.

Was die religionen mit glauben zu tun haben, fragte ich mich auch schon. Ich weiss, dass die diversen religiösen richtungen nur worte und bilder vermitteln. Leider gibt es viel zu viele leute, die sich in diesen worten und bildern verlieren und gar nie zu einem wahren glauben finden. Sie verehren die ideen einer religiösen richtung und beten diese an. Sie sind glücklich und zufrieden, es ist nämlich einfach, seine eigenverantwortung in den schoss einer religion zu legen und an einen gott, allah, buddha oder guru, zu glauben, der nun ihre verantwortung übernommen hat.

Ich fragte mich auch schon, warum soviele leute noch an den alten religiösen bildern hängen und nicht begreifen, dass diese bilder fiktionen sind, die zur verständigung in einer kultur dienen. Es ist sicher schwer, wenn einem der boden unter den füssen weggezogen wird, aber um zu einem wirklichen glauben zu kommen, muss man sich von den traditionellen bildern lossagen. Ich denke da an einen strafenden oder lieben gott, den bösen teufel, den sündler, dem die sünden durch die beichte wahrgenommen werden, an die bibel, die das wort gottes ist, etc. Zu lange sind diese bilder für den menschen fesseln gewesen. Es ist wichtig, dass er sich davon befreit. Man darf sich nur nicht in neue fesseln verlieren. Ich denke da an viele jugendliche, die das opfer neuer religiöser institutionen werden.

Ich bin nicht atheist, ich glaube auch an einen höheren zustand und an ein leben nach dem tode. Ich möchte mir aber keine bildnisse darüber machen. Um glauben zu können, braucht jede person ihre eigenverantwortung und muss sich mit ihrem leben und ihren taten auseinandersetzen. Was der mensch sät, das erntet er!

Peter Thalmann, Horw